



Redaction **Dr. W. Levysohn.**

Donnerstag den 26. Oktober 1851.

Wissenschaftliches.

Fernschreibekunst oder Telegraphie.

Seitdem die Telegraphie ihren rohen Anfängen entwachsen, bei denen das Auge der Hauptvermittler gewesen, Nacht und Nebel aber ihre Thätigkeit vollständig hemmten, seit sie jene wunderbare Kraft des Elektromagnetismus in ihren Bereich gezogen, sind ihre Fortschritte gleich rasch wie außerordentlich gewesen. Wer heute einen hohen Thurm mit windmühlenartig arbeitenden Armen, deren Bewegungen auf einem andern entfernten Thurme ein Mann mit gewaltigem Perspective in gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, um sie dann mit gleicher Umständlichkeit weiter zu expediren, sofern die Luft es erlaubt, neben einem Apparate stehen sieht, der leise hämmern den Taktess seine Zeichen unsichtbar schreibt und sie einem einfachen Drahte übergiebt, der neben unsern Landstraßen über Flüsse und Berge läuft und mit seiner mehr als blitzschnell dahinschießenden Depesche nichts nach Wind und Wetter, nach Nacht und Nebel fragt, — der allein könnte sich auch leiblichen Auges von der erstaunlichen Umwandlung überzeugen. Abwechselnder Schluß und Öffnung einer galvanischen Kette durch einfache, nach einem Orte meilenweit führende Drahtenden, die nur ein hufeisensörmiges Stück Eisen gewunden sind, das dadurch bewirkte abwechselnde Magnetisiren und Entmagnetisiren des Stückchens Eisens, sodas es selbst wieder als Elektromagnet ein ihm nahe anderes Stück Eisen anzieht und fahren läßt, und die Uebertragung dieser Bewegung durch eine geeignete mechanische Vorrichtung auf einen Zeiger vor einer Scheibe mit Buchstaben — dies ist das einfachste Bild der Telegraphie und der durch sie bewirkten Mittheilungen. Die unmeßbare Geschwindigkeit der elektrischen Fortpflanzung zu den besondern Zwecken starker zu benutzen, die Schwierigkeiten und Unbeholfenheiten einer jener unendlichen Geschwindigkeit möglichst entsprechenden praktischen Anwendung zu beseitigen, den Mechanismus der Apparate zur denkbarsten Vollkommenheit zu bringen, darum drehen sich die unablässigen Bemühungen auf dem Gebiete des Telegraphenwesens, von denen täglich austauchende Aenderungen und Verbesserungen Zeugniß geben.

Schon sind die Nadel- und Zeigertelegraphen theilweise

von dem Drucktelegraphen verdrängt, der die Depeschen schneller, sicherer und bleibender wiedergiebt; und noch ist die eine Art der Drucktelegraphie nicht zur Herrschaft gelangt und schon erscheint sie wieder nur als Uebergangsstufe. Im Allgemeinen hat man mit Recht geltend gemacht, das es sich mit dem gegenwärtigen Stande der Telegraphie ungefähr so verhalte wie mit der Schreibkunst im frühen Mittelalter, wo Wenige nur lesen, Einzelne nur schreiben konnten und zu beiden Verrichtungen fremde, eigens studirte Schreiber erforderlich waren. Man könnte dabei auch an die italienischen Schreibstuben denken, in denen die zartesten Herzensgeheimnisse einem feinsten Schreiber anvertraut werden, weil die zarte Absenderin alle Gaben besitzt, nur nicht die Kunst, ihre Gefühle auf das Papier zu übertragen. Freilich sichern auch hier Masse und Abstumpfung durch die Gewohnheit ebenso vor einer Verletzung zarter Geheimnisse, wie etwa das Postgeheimniß des Telegraphen durch die besondere Verpflichtung seiner Beamten gewahrt ist; man erkennt aber doch, das allerdings bei letzterm das praktische Bedürfnis nach einer Stufe der Ausbildung streben muß, auf der angelangt es keiner andern als der gewöhnlichen Schriftzeichen zur Uebertragung der Nachrichten bedarf, eine vollständige Emanzipation von fremder Mithülfe gegeben ist und Jeder für den Austausch seiner Gedanken ohne besonders dressirte fremde Mitwissende selbst an den Apparat treten und mit seinem Correspondenten sprechen kann, wie er einen versiegelten Brief der Post übergiebt. Dies würde also die letzte Vervollkommnung des telegraphischen Gedankenverkehrs sein.

Man steht leicht ein, das es mehr Schwierigkeit machen muß, die fünf und zwanzig Buchstaben des Alphabets, neun Ziffern und mehrere Interpunctionszeichen bleibend darzustellen als nur einige Punkte und Linien, aus deren Wiederholung und Abwechslung dann das ganze Alphabet zusammengesetzt wird, wie es auch bei dem mehr und mehr benutzten Morse'schen Drucktelegraphen der Fall ist. Jenes erfordert einen weit verwickeltern Apparat, ebenso viele besondere Theile oder besondere Theilstellungen, als Zeichen vorhanden sind und ihre entsprechende Thätigkeit auf beiden Stationen mittelst einer einzigen geschlossenen Leitung. Indes weiß man, das bei den Fortschritten unserer technischen Wissenschaften Schwierigkeiten, die aus dem Mechanismus hervorgehen, eher als Ansporn denn als Hemmschuh des Scharfsinns zu ihrer Ueberwindung wirken; und so

hat es denn auch in den letzten Jahren nicht an Versuchen gefehlt, jenes Problem der Telegraphie seiner Lösung nahezu bringen und sowohl die Zeichengebung als die Zeichenlesung Jedem zugänglich zu machen. Vielleicht erinnern sich unsere Leser der vor einigen Jahren aus Amerika herübergekommenen Nachricht, daß es gelungen sei, jede geschriebene Depesche mit den Schriftzügen ihres Verfassers an eine entfernte Station zu übertragen. Die Vorrichtung für diesen Zweck, deren Details wir hier übergehen, war unzweifelhaft sinnreich; aber den Verheißungen und Erwartungen entsprach sie nicht. Es waren — um es nur anzudeuten — an entfernten Punkten zwei länger dauernde vollkommen identische Bewegungen erforderlich, was sich praktisch sehr schwer ausführbar erwiesen hat; und ohne jene Identität wurde die Schrift unleserlich. Einen jedenfalls noch sinnreichern Fernschreibapparat hat vor zwei Jahren Herr Hipp von Reutlingen, jetzt Vorsteher der schweizerischen Telegraphenfabrik, erfunden. Als Grundlage, um mit eigentlichen oder schon vorhandenen Buchstaben (und nicht mit Punkten und Strichen) schreiben zu können, hat Hipp eine Figur zur Hilfe genommen, die in der That fast sämtliche Buchstaben des sogenannten lateinischen Alphabets enthält. Der Apparat besteht aus zwei Theilen, von denen der eine die Depesche schreibt, der andere das hierzu erforderliche Öffnen und Schließen der elektrischen Kette vermittelt. Man denke sich nun, daß an der Empfangsstation ein Schreibstift (ein kleiner Hebel, dessen eines Ende in einen kleinen Tintenbehälter geht) sich befindet, der durch eine Combination von Bewegungen stets jenen verschlungenen Zug auf das um einen Cylinder gewickelte Papier beschreibt. Auf der Abgangsstation findet mittelst Elektromagneten die Zeichengebung statt; der Stift wird, indem der galvanische Strom stets während der Zeit unterbrochen wird, wo jener seinen Zug nur in der Luft und nicht auf dem Papier machen soll, genau für denjenigen Theil seiner verschlungenen Bewegung auf das Papier gedrückt, der den beabsichtigten Buchstaben darstellt. Ein System von Tasten, die den Buchstaben entsprechen, ist mit einer Walze (ähnlich etwa wie bei einer Drehorgel in Verbindung gebracht, welche letztere den Schreibstift für die erforderliche Zeit mit dem Papier in Verührung erhält. Der Apparat, bei dem also eine Uebersetzung der gewöhnlichen Schrift in die telegraphische Zeichensprache und umgekehrt wegfällt, also auch Fehler leichter vermieden werden können, schreibt 135 Buchstaben und mehr in der Minute mit

gewöhnlicher Tinte auf feines Papier deutlich und schön. Nur erfordert auch er eine ungemeine Genauigkeit, Schnelligkeit und Feinheit der Bewegungen, die einer Anwendung im Großen nicht geringe Schwierigkeiten bieten.

Neuerdings noch hat ein schweizer Mechaniker, Theiler aus Einsiedeln, einen Telegraphenapparat erfunden, der nach seiner bisherigen Aufnahme bestimmt scheint, im Telegraphenwesen Epoche zu machen. Der Erfinder hat, wie man vernimmt, in Paris für seine Erfindung den Preis von 50,000 Francs erhalten. Mit Uebergehung der Einzelheiten bemerken wir nur, daß der Theiler'sche Telegraph zu einer dritten Classe von Apparaten gehört, in welcher die schwarzerhaltenen Buchstaben als erhabene Typen den Rand eines Rades einnehmen und sich auf einem fortrückenden Papierstreifen abdrucken. Das Typenrad auf der Empfangsstation erhält die jedesmal richtige Stellung, um die entsprechende Type darzubieten, durch eine sinnreiche Einrichtung; die Zeichengebung geht einfach von einer leicht und schnell zu spielenden Claviatur aus, ähnlich der eines Pianoforte; auf den Tasten sind die einzelnen Buchstaben angezeichnet. Auch hier kommt es auf die übereinstimmende Drehung zweier Räder auf den beiden Stationen an, aber nicht auf so lange Zeit und nur während der sehr kurzen Zeit einer einzigen Drehung, und dann nur angenähert, worin somit ein besonderer Vorzug dieses Telegraphen liegen würde. Nehmen bei dem Umstande, daß für jeden Buchstaben eine einzige, aber ganze Umdrehung der Räder benutzt wird, die Bewegungen und Drehungen auch eine etwas bedeutendere Zeit in Anspruch, so genügt andertheils hierbei auch eine einzige Operation für Einen Buchstaben, wo Andere, z. B. der sehr gebräuchliche Morse'sche Apparat, fünf bis sechs brauchen. Auch die Aufmerksamkeit des Telegraphisten wird von dem Theiler'schen Apparat nicht so angespannt gefördert. Die Zeichenabnahme in gewöhnlichen Buchstaben wird mit einer Schärfe und Reinheit wie auf dem Wege der Lithographie bewirkt und der Erfinder selbst glaubt die noch vorhandenen Mängel seines Werks vermeiden und es für die Benutzung im Großen durchaus geeignet machen zu können. Und selbst war es nur um einige Andeutungen über die erstaunlichsten Fortschritte auf einem Gebiete zu thun, das kaum erst mit der Entdeckung der Elektrotelegraphie selbst bereichert worden ist. Goethe sagt: „Bei dem schnellen Umtriebe der Welt verküert man sich selbst, bis man von Allem Notiz genommen hat.“ (Unterhalt. am häusl. Herd.)

Inserate.

252) Bekanntmachung.

Die bei der schlesischen Städte-Feuer-Societät versicherten Hausbesitzer, welche eine Ermäßigung ihrer Versicherungs-Summe oder ihr Ausscheiden aus der Societät zum 1. Januar k. J. beabsichtigen, oder bei denen in Folge baulicher Veränderungen eine Abänderung der Versicherung nothwendig wird, haben ihre Anträge unter Beischluß der betreffenden Gebäude-Beschreibungen bis zum **15. November c.**, bei Vermeidung der Zurückweisung, schriftlich

einzureichen. Diejenigen, deren Gebäude hypothekarisch verschuldet, können, insofern diese Schulden in das Orts-lagerbuch eingetragen sind, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung ihrer Gläubiger, aus der Feuer-Societät ausscheiden, oder eine Herabsetzung ihrer bisherigen Versicherungssumme beanspruchen. Da diese schriftliche Genehmigung von dem Magistrat beglaubigt werden muß, so ist es am zweckmäßigsten, dieselbe bei Hrn. Rathsherrn Weiß zu Protokoll zu erklären.

Reife Ausschnitt-Trauben
kauft
Fr. Meusel.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Freitag den 27. Oktober
Vormittags 9 Uhr.

 Keine **Weingefäße** von 3 bis 6 Viertel Inhalt werden von einem ordentlichen Manne auf 6 Monate unter Garantie zu mietzen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl. (268)

 **Echten astrach. Caviar,**
Elbinger Neunaugen, mar. Kal und
Sardines à l'huile empfiehlt
E. Th. Franke.

Öffentliche Vorladung!

Der Einwohner Christian Arit aus Deutsch-Kessel, dessen Ehefrau Anna Dorothea geb. Gransalkke gegen ihn wegen bösllicher Verlassung auf Trennung der Ehe geklagt hat, wird zur Klagebeantwortung auf

den 9. März 1855, Mittags 12 Uhr,

vor Herrn Kreisrichter Gelpke in das Inquisitoriat-Gebäude hierselbst unter der Warnung vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben auf Trennung der Ehe erkannt werden wird. (251)

Grünberg, den 14. Oktober 1854.

Königl. Kreis-Ver. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am 21. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Geschäftslokale des Justizraths Wädenbeck die Tuchappreteur Joh. Gottfr. Krause'schen Weingärten:

- 1) der Weingarten am Hofe Nr. 440 der Acker,
- 2) der Weingarten im Zuckerlande Nr. 96 F,
- 3) der Weingarten auf dem untern Hirtenberge nebst Häuschen Nr. 189,
- 4) der Weingarten auf dem obern Hirtenberge Nr. 155,

meistbietend verkauft werden. Bei einem annehmlichen Gebote kann der Kauf sofort abgeschlossen werden. (260)

Grünberg, den 21. Oktober 1854.

Die Krause'schen Erben.

212) Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 20 Schock fliefern Stangen, 6 und 7 Zoll mittlerer Durchmesser, für die hiesigen Braunkohlen-Gruben, soll im Termin

den 6. November c.,

Vormitt. 9 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten an den Mindest-Fordernden vergeben werden. Die näheren Bedingungen sind ebendasselbst zu erfahren, wo man auch schriftliche Offerten bis zum genannten Tage entgegennehmen wird. Der Zuschlag erfolgt Mittags 12 Uhr.

Grünberg, den 23. Oktober 1854.

Die Gruben-Verwaltung.

Schwidtal.

Meine zu Schweinitz, II. Antheils belegene **Kutschernahrung** nebst Acker, Wiesen und 3 Morgen Weinberge, will ich aus freier Hand verkaufen. Käufer wollen sich deshalb an mich wenden. (259)

Christian Pürschel.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Liegnitz ist schon vor mehreren Jahren ein Getreide-Wochenmarkt eingerichtet worden, welcher bisher eines lebhaften Verkehrs entbehrt hat. Der Grund hiervon scheint theils in der früher mangelhaften Beschaffenheit der Straßen, theils aber in den, zur Zeit der Einrichtung dieses Getreide-Wochenmarktes noch nicht geöffneten, günstigen Bezugs- und Absatz-Quellen zu liegen, welche die hiesige Stadt zum Aufblühen des Getreide-Wochenmarktes gegenwärtig so vortheilhaft darbietet, und die jetzt einen ausdauernden Absatz und lohnende Preise in sichere Aussicht stellen.

Beuthen, an dem den Stapel-Verkehr befördernden Oder-Strome, an guten Kunst- und Land-Straßen und in einer getreidereichen Gegend gelegen, mit seiner großen Odermühle und Garnison — welche allein resp. jährlich gegen 100,000 Schffl. Weizen, Roggen, Gerste, Selsaaten und 7000 bis 8000 Schffl. Hafer, so wie mehr als 2000 Centner Heu und 300 Schock Stroh verbrauchen — ferner mit 9 kleineren Mühlen, seinem ausgezeichnet geräumigen freien Marktplatze und denselben dicht umgebenden bequemen Hausräumen und Ausspann-Orten, dem mit keinem Nachbarmarkte zusammen-treffenden Markttag — **jeden Donnerstag**, mit keinen Markt-Abgaben beschwert und auf einen lebhaften Handel in Getreide und allen andern landwirthschaftlichen Erzeugnissen in seiner Mitte angewiesen, erscheint gegenwärtig als Getreide-Markt vorzüglich geeignet, und verspricht für Käufer und Verkäufer die solidesten Vortheile.

Es sind daher alle Vorkehrungen zur bessern Benützung und Verstärkung der hiesigen Getreide-Wochenmärkte **vom 9. November d. J. ab** getroffen worden. und indem wir zum ausdauernd fortgesetzten Besuch des hiesigen Marktes mit Getreide und allen sonstigen landwirthschaftlichen Erzeugnissen hierdurch öffentlich einladen, bemerken wir nur noch, daß sowohl Seitens der städtischen Verwaltung als auch Seitens der hiesigen Interessenten keine Opfer gescheut werden sollen, um das Aufblühen des hiesigen Marktes nach Kräften zu fördern und den Bedürfnissen und Wünschen der verehrlichen Marktsucher zweckentsprechend entgegen zu kommen.

Beuthen a. O., den 18. Oktober 1854.

Der Magistrat.

(261)

Bekanntmachung.

Montag den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, soll das dem hiesigen Tuchmacher-Gewerk gehörige Stippe'sche Bohn- und Walkgebäude (die kleine Mühle genannt) zum Abbruch, so wie das noch im guten Zustande befindliche Wasserrad mit Welle bei Kluge's Walke, meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden, die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Käufer ladet dazu ergeben ein

Grünberg, den 24. Oktober 1854.

Der Vorstand der Tuchmacher-Innung.

Fr. Astrach. Caviar, Elb. Neunaugen, marin. Brataal in der Franke'schen Weinstube.

Christkatholischer Gottesdienst.

Sonntag d. 29. Oktbr. früh 9 Uhr:

„Glauben oder Denken?“ —

Der Vorstand.

Auktion.

Den 30. Oktober, früh 10 Uhr, sollen Hintergasse Nr. 70, eine **Wäschmaschine**, eine **Wäschrolle**, ein paar **Kleiderschränke** und andere Gegenstände gegen sofortige Zahlung verkauft werden. (265)

Die A. Eckarth'schen Eheleute.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätzig:

Steffens, Volkskalender f. 1855, mit Stahlstichen 12 ½ sgr.

Trewendt, Volkskalender f. 1855, mit Stahlstichen 12 ½ sgr.

Der Bote. Ein Volkskalender für 1855, mit Prämie. Durchsch. 12 sgr.

— undurchschossen 11 sgr.

Hauskalender f. 1855, durchsch. 6 sgr.

— undurchschossen 5 sgr.

Wilibald Alexis Volkskalender für das Jahr 1855 mit feinen Abbildungen. Preis 12 ½ sgr.

Mein reichhaltig assortirtes Parer von

Düffels in allen Farben,

Winter-Buckskins zu Beinleidern mit und ohne Galons

erlaube ich mir hiermit auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Robert Schüller.

Montag den 30. Oktober cr.,
Nachmittags 2 Uhr, werde ich im
 gewöhnlichen Auktionslokal im Land-
 hause, 1 Glaservante, 2 Kommoden,
 1 großen Wandspiegel, 1 Sopha, 1
 Kleiderschrank, 1 Wanduhr, 1 Tisch,
 6 Stühle, 2 Ziegen und einige andere
 Gegenstände meistbietend gegen gleich
 baare Zahlung verkaufen, wozu ich
 Kaufliebhaber einlade. (258)

Voita,

als gerichtl. Auktionscommissarius.

Auktion.

Montag den 30. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr, werden Ell-
 berg 23, wegen Aufgabe des Ge-
 schäfts, verschiedene Kurzwaren, be-
 stehend in Bändern, Zwirnen und ver-
 schiedenen anderen Artikeln, wie auch
 Parchend und Futter-Cattune, Reposi-
 torium und Ledentisch verkauft.

Bei uns ist erschienen und kann durch alle
 soliden Buchhandlungen bezogen werden, in
 Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei
 Bergen: (263)

Die englischen Präpositionen.

Ein theoretisches und praktisches
 Hülfsmittel für öffentliche Schulen
 und
 zum Privatgebrauche

von **Dr. M. Weishaupt,**

Professor der griechischen u. Lehrer der englischen
 Sprache an der höhern Lehranstalt in Solothurn.
 gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Um richtig Englisch sprechen und schreiben
 zu können, muß man Sicherheit im Gebrauche
 der englischen Präpositionen haben. Diese Sicher-
 heit erlangt man gewöhnlich nur durch sorgames
 Studium geeigneter Lehrmittel, d. h.
 durch solche Bücher, die dem Lernenden wirklich
 überall an die Hand gehen und denselben na-
 mentlich für die schwierigen Fälle nicht rath-
 los lassen. Ein solches Werk, das neben der
 nöthigen Belehrung über die üblichen präposi-
 tionellen Verbindungen auch noch auf die Gründe
 aufmerksam macht, und eine wissenschaftliche
 Basis zu geben sucht, ist das hier angezeigte.
 Sowohl wissenschaftlich vorbereiteten Lesern
 als auch solchen, deren Verus keine besondere
 Wissenschaftlichkeit voraussetzt, wird dieses Lehr-
 mittel verständlich und von großem Nutzen sein.
Jent u. Meinert in Bern.

Bei Carl Flemming in Glogau
 erschien so eben und ist bei **W. Levy-
 sohn** in Grünberg in den drei Ber-
 gen vorräthig: (269)

Karte der Krymm

mit den Plänen von Sebastopol u. s. w.
 Preis 10 Sgr.

Wagen-Auktion.

Sonnabend den 4. F. Mts.,
Vormitt. von 9 Uhr ab, werde
 ich im hiesigen Rathhauchofe 4 Chai-
 sen, 6 Plauwagen, 1 Jagdwa-
 gen, 1 Jagddroschke, 4 Ar-
 beitswagen, 1 Korbwagen und
 4 Schlitten an den Meistbietenden
 gegen gleich baare Bezahlung öffent-
 lich verkaufen.

Neusalz a/D., den 20. Oktbr. 1854.

Posselt,

266) Auktions-Commissarius.

Durch bedeutende Einkäufe ist mein Papier-Lager

vollständig assortirt worden, u. empfehle
 ich besonders einige sehr schöne Sorten
 Conzept-, besonders aber sehr preis-
 würdige Kanzlei-Papiere. Die
 Preise sind so gestellt, daß selbst
 Wiederverkäufer dabei ihre
 Rechnung finden werden.

W. Levysohn

270) in den drei Bergen.

Donnerstag den 26. d. Mts.

Großes Concert

und (255)

BALL

im Königsfaale.

Entrée für's Concert: à Herr 2 Sgr.,
 die Dame 1 Sgr.

H. Künzel.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 29 September. Stadtbrauereivächter
 Friedr. Schulz ein Sohn, Friedr. Ferd. Otto.
 Den 2 Oktober. Realichul.-Direktor Dr.
 Ernst Friedr. Wilh. Brandt ein Sohn, Reinh.
 — Den 5. Brauermstr. Ignaz Hirschfelder in
 P.-Kessel eine Tochter, Anna Maria Martha.
 — Den 11. Tuchmachersges. Ernst Traugott
 Kleint ein Sohn, Ernst Gustav — Den 12.
 Tuchfabrik. Carl Wilh. Prüfer ein Sohn, Wilh.
 Bernh. — Den 13. Bergmann Ernst Wilh.
 Krebs in Heinersdorf ein S., Heinr. Aug. Wilh.

Getraute.

Den 19. Oktober. Halbbaner Samuel
 Nieger in Wittgenau, mit Joh. Eleonore Eckert.
 Gärtner Gottl. Bohr in Sawade, mit Jgr.
 Joh. Helena Marsch.

Gestorbene.

Den 18. Oktober. Ausgeb. Anna Maria
 Kirschke in Kühnau, 74 J 6 M 27 J. (Al-
 terschwäche) — Den 24. Fabrikarb. Johann
 Härtel, 62 J (Wasserjucht)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 20. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspred.: Herr Superintendent. u. Pastor
 prim. Wolff.
 Nachmittagspredigt Herr Pastor Hartb.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, d 23. Oktb			Schwiebus, d 14. Oktb.			Görlitz, d. 19. Oktbr.		
	Höchster Pr. thl. sg.	Miedr. Preis pf.		Höchster Pr. thl. sg.	Miedr. Preis pf.		Höchster Pr. thl. sg.	Miedr. Preis pf.	
Weizen	3 21	—	—	3 19	—	—	3 25	—	—
Roggen	2 22	6	—	2 19	—	—	2 12	6	—
Gerste große . .	2 7	—	—	2 5	—	—	1 20	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafcr	1 12	—	—	1 10	—	—	1 5	—	—
Erbsen	2 25	—	—	2 20	—	—	2 12	—	—
Hirse	4 5	—	—	4 3	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 2	—	—	28	—	—	22	—	—
Heu d. Str. . . .	— 22	—	—	— 20	—	—	—	—	—
Stroh d. Sch. . .	7 15	—	—	6	—	—	—	—	—